



Die erste „Ethiopia Bike Ride Challenge“

Eine karitative Aktion zur Unterstützung von

Maternity Worldwide
saving lives in childbirth.

Auch im 21. Jahrhundert haben Frauen in den ärmsten Ländern der Welt ein hohes Risiko im Verlaufe einer Schwangerschaft oder während der Geburt zu sterben. In einigen Teilen von Äthiopien ist diese Gefahr so hoch, dass eine von sieben Schwangeren verstirbt. Viele dieser Todesfälle könnten mit verbessertem Zugang zu medizinischer Hilfe vermieden werden. Die Frauen sterben an vermeidbaren Blutungen, Infektionen oder anderen Komplikationen. Verhältnismäßig günstige Behandlungen können diese Leben retten. Der Tod einer werdenden Mutter hat enorme Auswirkungen auf die Familien und lokalen Gemeinschaften. Jedes Jahr bleiben Millionen Kinder ohne Mutter zurück und global sterben geschätzte 1 Million Babys bald nach dem Tod ihrer Mütter. In den meist patriarchisch geprägten Gesellschaften ist es für Männer nicht einfach, allein für mehrere Kinder zu sorgen. Ein hohes Maß an internationaler Hilfe ist für die alleingelassenen Waisenkinder nötig. Hier spielt auch die sich weiter ausbreitende AIDS-Krankheit eine große Rolle.

Maternity Worldwide, eine englische Wohltätigkeitsorganisation, hat sich zum Ziel gesetzt, die Sterblichkeit von Frauen und Neugeborenen in Verbindung mit Schwangerschaft und Geburt zu bekämpfen. Um Mitbürger zur Unterstützung dieser Aufgabe zu motivieren und möglichst viel Spenden zu sammeln, startet *Maternity Worldwide* aufsehen erregende Aktionen.

Mir ist es gelungen, in Familie, Freundeskreis und der interessierten Öffentlichkeit so viele Spenden zu sammeln, dass ich an einer dieser Aktionen, der „*Ethiopia Bike Ride Challenge*“ teilnehmen konnte. Ich habe die Lebensbedingungen der Äthiopier gesehen und mir ein erstes eigenes Bild über die Notwendigkeit zur Hilfe gemacht. Die Besuche des Krankenhauses in Gimbie und einiger seiner Außenstellen sowie von schwangeren Frauen in ihren privaten Häusern haben mir deutlich gemacht, wie die Arbeit von *Maternity Worldwide* in den nächsten Jahren aussehen muss.

Es gibt viel zu tun – packen wir's an!

Die erste „Ethiopia Bike Ride Challenge“ fand vom 30. September bis 13. Oktober 2005 statt. Es war dies eine Aktion von *Maternity Worldwide* zur finanziellen Unterstützung der gynäkologischen und geburtshelferische Versorgung im Bereich des Krankenhauses von *Gimbe* in West Wellega, Äthiopien. Es konnten neben mir 12 Menschen aus Großbritannien begeistert werden, sich für die Sache von *Maternity Worldwide* zu engagieren. Es gelang jedem einzelnen von uns eine festgelegte Mindestsumme an Spendengeldern zu organisieren, um sich dann aufs Fahrrad zu schwingen, das äthiopische Hochland zu durchqueren und sich in *Gimbe* über die dortige Arbeit von *Maternity Worldwide* zu informieren. Die Mehrheit der Teilnehmer ist wie ich im medizinischen Sektor tätig. So waren neben drei Ärzten auch zwei Hebammen, zwei Krankenschwestern und einige Personen aus dem öffentlichen Gesundheitswesen mit von der Partie. Wir fuhren mit dem Fahrrad von der Hauptstadt *Addis Abeba* auf der einzigen Straße nach Westen bis nach *Nekemte/Gimbe*. Diese Aktion erbrachte dank zahlreicher Unterstützer nicht nur ca. £ 25.000,- an Spendengeldern ein, sondern motivierte alle Beteiligten zu weiterem Engagement für die humanitäre Hilfe in Äthiopien.

Dieser Bericht versucht, dem Leser einen Eindruck von meinem Aufenthalt und der Fahrt mit dem Fahrrad durch das äthiopische Hochland zu geben. Andere, wichtigere Aspekte, wie die Qualität und der Zugang zu medizinischer Versorgung von Schwangeren sowie die detaillierte Beschreibung des Engagements von *Maternity Worldwide*, werden daher nur am Rande behandelt.

Unsere Zeit in Äthiopien kann grob in vier Phasen gegliedert werden. Nach einer Akklimatisierungsphase von zwei Tagen in *Addis Abeba* (30.09. + 01.10.) standen für sechs Tage (02.10. - 08.10.) das Land, die Menschen, die Natur und nicht zuletzt die Bewältigung von fast 300 km auf dem Fahrrad im Vordergrund. In der dritten Phase in *Gimbe* (09.10 + 10.10.) mussten wir uns mit der katastrophalen medizinischen bzw. gesundheitlichen Situation der Menschen in der Region auseinandersetzen. Als wir die Rückfahrt nach *Addis Abeba* antraten, wo wir noch eine Nacht (11.10. + 12.10.) verbrachten, rückte das Ende der „Ethiopia Bike Ride Challenge 2005“ in greifbare Nähe.

Freitag, 30.09.2005

Abflug von *Frankfurt* nach *Addis Abeba* mit Lufthansa Flug 590 um 13:05. Der Zubringer aus London hat 20 Min. Verspätung, aber alle Teilnehmer der „Ethiopia Bike Ride Challenge“ und fast ihr gesamtes Gepäck, darunter zum Glück die Fahrräder, erreichen den Flug. Um 21:00 Ortszeit (GMT/UTC +3) kommen wir am Internationalen Flughafen in *Addis Abeba* an. Am Gepäckband treffe ich zum ersten Mal meine Mitstreiter aus England. Nach zwei Stunden ist der Großteil des Gepäcks in Empfang genommen und wir treffen Dr. Shane Duffy, einen englischen Gynäkologen und Geburtshelfer, der Gründungsmitglied von *Maternity Worldwide* in England ist und im örtlichen *Fistula-Hospital*¹

¹ Fistula – kaum jemand in Deutschland hat von dem Schicksal gehört, das in Entwicklungsländern Millionen Frauen erleiden. Eine Fistel entsteht, wenn der Körper einer Frau zu schmal ist, um ein Kind auf die Welt zu bringen. Bei einer solchen, meist tagelangen und qualvollen Geburt zerdrückt das Baby die unteren Organe der Mutter. Das Gewebe im Mutterleib stirbt ab, es bilden sich Löcher meist zwischen Scheide und Blase oder Rektum, die nicht mehr heilen. Die Folge: lebenslange Inkontinenz, Infektionen, soziale Isolation. Auch das Baby überlebt eine solche Geburt meist nicht. Was diese Frauen erleiden, können wir uns kaum vorstellen. Viele der häufig nicht älter als 14-jährigen Mütter werden von ihren Ehemännern verlassen und vegetieren für den Rest ihres Lebens am Rande der Gesellschaft.

arbeitet. Dieses stellt uns einen Bus zur Verfügung, in dem das Gepäck inkl. der Fahrradtaschen, -koffer oder -kartons verladen wird. Mit dem Bus und in Taxen erreichen wir nach ca. zehn Kilometern Fahrt stadteinwärts das *Hotel D'Afrique*. Dort verteilen wir uns auf Doppelzimmer und treffen uns zu einem ersten Meeting aller Teilnehmer in der Lobby. Neben denjenigen, die wie ich die Strecke nach Gimbie mit dem Fahrrad bewältigen wollen, lerne ich die Organisatoren der Aktion kennen. Dies sind neben Shane noch Lee, Isabel, Jennifer und Adrian von *Maternity Worldwide*, unser äthiopischer Verbindungsmann Girma sowie Charly, der bisher mit seiner Frau Chandra das Krankenhaus in Gimbie geleitet hat.

Samstag, 01.10.2005

In der Nacht werden fehlendes Gepäck sowie zwei weitere Teilnehmer (Mark + Caroline) von Lee und Adrian am Flughafen abgeholt. Die anderen treffen sich um 09:00 zum Frühstück (Tee, Eier, Toast).

Mit Andrew, Michael und Jeane fahre ich zum Äthiopischen Nationalmuseum, wo wir unter anderen Exponaten *Lucy*² begegnen. Eher zufällig treffen wir noch weitere Mitglieder unserer Gruppe vor dem Museum. Ein Teil von uns fährt mit einem Taxi sofort zurück zum Hotel. Die anderen gehen zu Fuß durch die Stadt zum *Hotel D'Afrique*. Es sind viele Menschen auf den Straßen unterwegs. Sie bieten uns Souvenirs, Taschentücher oder Mitfahrgelegenheiten an und reagieren auf die ungewohnten, weißen Gesichter meist sehr freundlich und neugierig. Wir gehen fast ausschließlich an Wellblechhütten vorbei, in denen die Hauptstädter in ärmlichsten Verhältnissen „hausen“ oder als Einzelhändler versuchen, die verschiedensten Gegenstände an den Mann/Frau zu bringen. Nur wenige der Häuser sind aus Stein oder entsprechen unserem Bild einer Großstadt, in der mehr als vier Millionen Einwohner leben.

Nach dieser ersten Erkundung von *Addis Abeba* treffen sich alle um 17:00 zur Fahrt zum *Fistula-Hospital*³. Dieser Besuch am bisherigen Arbeitsplatz von Shane, der für die folgenden drei Monate in Gimbie arbeiten wird, vermittelt uns einen ersten Eindruck von den medizinischen Problemen des Landes. Hier werden uns auch die damit einhergehenden sozialen und psychologischen Schwierigkeiten der betroffenen Frauen deutlich. Die mangelhafte medizinische Versorgung bedeutete für die betroffenen Frauen ein oft jahrelanges Leiden in sozialer Isolation. Die Operation in diesem einzigartigen Krankenhaus hilft ihnen, wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Um diesen Gesundheitsservice auch Frauen außerhalb der Hauptstadt zur Verfügung zu stellen, hat *Maternity Worldwide* ein „Fistel-Projekt“ ins Leben gerufen, das in unserem Einsatzgebiet in West-Wellega Hilfe bei diesem vermeid- und heilbaren Leiden anbietet.

Am Abend finden wir uns im *Ghion Hotel* zu einem äthiopischen Abend mit Musik und Tanz ein. Das lokale Essen schmeckt hervorragend. Das Grundnahrungsmittel bildet ein saurer Fladenbrotteig namens *Injera*, hergestellt aus dem nur am Horn von Afrika vorkommenden Getreide *Teff*. Dazu werden verschiedene Saucen, *Wot*, serviert, die es in zahlreichen vegetarischen und fleischhaltigen Ausführungen gibt.

² *Australopithecus afarensis*, weiblicher aufrecht gehender Humanoid/Vormensch, 3,5 Mill. Jahre alte Fossilien

³ Klinik in Addis Abeba, die sich auf die Heilung von gynäkologischen Fisteln spezialisiert hat (vor 25 Jahren vom australischen Ehepaar Dr. Reginald und Dr. Catherine Hamlin gegründet) <http://www.charitynet.org/~HCCIF>

Sonntag, 02.10.2005

Die angekündigten Massendemonstrationen sind abgesagt⁴. Das gibt uns die Gelegenheit, mit zwei Äthiopiern, die Lee in Brighton kennen gelernt hat, für mehrere Stunden durch *Addis Abeba* zu laufen. Wirklich viele Sehenswürdigkeiten hat die Stadt nicht. Der Marsch gibt uns eher Aufschluss über das Leben in dieser Stadt.

Es ist mein erster Besuch einer Großstadt in einem afrikanischen Entwicklungsland und unwillkürlich versuche ich, das Gesehene in einen Kontext mit Städten in anderen Entwicklungs- und Industrieländern zu bringen. Die äthiopische Hauptstadt schneidet dabei nicht besonders gut ab.

Gegen 17:00 treffen wir uns im Hotel und machen die Fahrräder einsatzbereit. Der Flur der zweiten Etage im *Hotel D'Afrique* wird von uns für zwei Stunden blockiert, aber der mechanisch anspruchsvollste Teil der Reise wird von allen mit Unterstützung unseres Spezialisten Steve gemeistert.

Beim Abendessen im Restaurant *Cottage* (westliche Küche) sprechen wir erwartungsvoll und mit Spannung über den nächsten Tag, den Start der Fahrradtour.

Montag, 03.10.2005

Nach dem Frühstück um 06:30 werden Gepäck und Fahrräder auf einen Isuzu-LKW verladen. Das Organisationsteam sowie die Biker steigen in drei Off-Road-Fahrzeuge ein. Zunächst fahren wir eine Schule der Adventisten⁵ an, wo Wasser aufgenommen wird, was leider mehr Zeit als geplant in Anspruch nimmt. Es folgt eine zweistündige Autofahrt aus *Addis Abeba* heraus nach Westen. Wir, besonders die Unglücklichen im hinteren Bereich der Jeeps auf den Querbänken, bekommen einen intensiven Eindruck der Straßenverhältnisse in Äthiopien. Aus *Addis Abeba* heraus mit dem Fahrrad durch die Stadt zu fahren ist auf Grund der Menschenmassen und vielen Autos wirklich nicht zu empfehlen.

Als der Verkehr ruhiger wird, halten wir an einem geeigneten Platz abseits der Straße an. Mit Hilfe der beiden äthiopischen Küchenfeen, die uns auf unserer Tour begleiten, wird ein leckeres Mittagessen zubereitet. Unter Beobachtung vieler Passanten wird dieses verzehrt.

Dann geht's endlich los – wir besteigen die Räder und fahren westwärts. Die Strecke ist recht flach und nur von leichteren längeren Anstiegen unterbrochen. Wie auch in den folgenden Tagen, ist unser Tross für die lokale Bevölkerung, die meist nie aus ihrem näheren Umfeld heraus kommt, eine kleine Sensation, die mit freudigem Winken und Rufen begrüßt wird.

Sicherlich, wir werden in *Addis Abeba* und auf unserer Tour oft angebettelt. Es braucht auch eine Weile, bis wir feststellen, dass wir nicht allen helfen können und wir uns auf unser Hilfsprojekt in Gimbie konzentrieren müssen. Trotzdem fällt es oft schwer, dem

⁴ Diese fanden dann Anfang November statt und kosteten 50 Menschen das Leben. Wer die politische Situation in Äthiopien einschätzen will, kann sich auf folgenden Seiten informieren: www.lexas.net/laenderinfos; www.gfbv.de/aktuell.php; www.mfa.gov.et/index.php; www.deutsch-aethiopischer-verein.de/hauptseite.htm

www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/et.html; www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Aethiopien/Welcome.html
⁵ „Siebenten-Tags-Adventisten“ – 1863 gegründete christliche Freikirche mit großen sozialem Engagement; u.a. Gründer und Betreiber des Krankenhauses in Gimbie/West Wellega, Äthiopien; Zusammenarbeit mit *Maternity Worldwide* seit 2001; www.adventisten.de; www.adventisthealthinternational.org/globalpartners/ethiopia/roadtogimbieneWS00/roadtogimbiene-071900.html; www.ltu.edu/news/scope/sum00/hospital.html; www.adventistyearbook.org/

individuellen Elend, welches einem die Hand entgegenstreckte, „Nein“ zu sagen. Unterwegs auf der Straße fühlen sich einige Passanten, insbesondere Schulkinder, animiert und haben Spaß daran, über mehrere Kilometer neben uns herzulaufen. Dies fällt ihnen offenbar so leicht, dass es kein Wunder ist, dass es Äthiopierinnen waren, die sämtliche Medaillen über die Langstrecke bei den letzten Weltmeisterschaften gewannen. Nach 02:30 h (30min. nach dem heutigen Träger des gelben Trikots - „Stage Leader“ Glen) und nach 54 km kommen wir in *Ambo* an, wo wir im *Ambo Abebech Metaferia Hotel* Zimmer beziehen. Dieses ist deutlich besser geführt als das *Hotel D’Afrique* in *Addis Abeba*. Die Fahrräder werden auf dem LKW verstaut und alle gehen ausgiebig duschen. Es ist das letzte Mal vor den Camping-Tagen. Um 19:00 treffen wir uns, inklusive der äthiopischen Helfer sind das 25 Leute, zum Abendessen. Wir sitzen noch kurz in der Bar, dann geht’s ins Bett. Der morgige Tag wird uns Radlern als der Schwerste angekündigt!

Dienstag, 04.10.2005

Der Morgen ist kühl. Nach dem Frühstück um 06:30 werden die Fahrräder wieder abgeladen und gegen 08:00 geht es auf die Straße. Nach zehn Kilometern kommt der erste herausfordernde Berg (5 km, bis 7% Steigung, 500 Höhenmeter). Zwei Stunden und ca. 20 km später sammeln wir uns zu einem frühen Mittagsstop.

Gegen 13:00 geht’s weiter Richtung Westen, wo wir in *Babichi* ab 15:30 auf dem Gelände einer Kirche zum ersten Mal unsere Zelte aufbauen. Wir sind nach 57 km auf 2300 m Höhe angekommen, haben dreieinhalb Stunden im Sattel gegessen und 900 Höhenmeter überwunden. Zu ersten Mal wird das „Abendprozedere“ durchgeführt: das Gepäck wird entladen, die Zelte aufgebaut, die Fahrräder auf dem LKW verstaut und dann wird zu Abend gegessen. Wie auch in den folgenden Tagen müssen wir diese Verrichtungen mit Einbruch der Dunkelheit (ca. 18:00) erledigt haben, da uns außer Lagerfeuer und Taschenlampen kein Licht zur Verfügung steht.

Es war ein schwerer Tag, aber wie wir bald feststellen mussten, war es nicht die schwerste Etappe, denn auch an den folgenden Tagen ging es nahezu ununterbrochen in den Ausläufern der Gebirgsmassive hoch und runter. Im Allgemeinen ist Anfang Oktober die Regenzeit vorbei und die Temperaturen schwanken im äthiopischen Hochland von ca. 10° Celsius am Morgen bis 40° in der Mittagshitze. Dann zeigt es sich rasch, wer ausreichend trainiert hatte und nicht zuviel überflüssiges Gewicht mitzuschleppen hat. Aber Alle erholten sich rasch von den Strapazen und nach einer unterhaltsamen Zeit am Lagerfeuer krabbelten wir erschöpft in unsere Schlafsäcke.

Mittwoch, 05.10.2005

Wieder wird um 06:30 aufgestanden. Zuerst werden, wie auch in den folgenden Tagen, die Zelte abgebaut, die Fahrräder ab-, das Gepäck aufgeladen und gefrühstückt („Morgenprozedere“). Gegen 09:00 brechen wir auf. Entgegen der Ankündigung vom Team geht es nicht „mostly downhill“ sondern nach einem langen Aufstieg (durchschnittlich ca. 4%) und einem leckeren Mittagessen hinauf bis auf knapp 2600m. Dabei werden wir zum ersten Mal gewahr, dass die Regenzeit doch noch nicht ganz vorbei ist. Wir fahren eine Stunde durch ein Gewitter und werden durchnässt. Kurz nach dem höchsten Punkt unserer Reise machen wir in *Gedo* eine halbstündige Kaffeepause und werden

von den herbeiströmenden Bewohnern des Ortes bestaunt.

Nach einer wunderschönen, langen Abfahrt bis auf 1700m finden wir uns nach 68 km und vier Stunden reiner Fahrzeit gegen 16:00 am nächsten Campground ein. An diesem Tag überwinden wir 700 Höhenmeter.

Da der Platz, auf dem wir zelten, nicht weit von einem Dorf entfernt ist, findet sich rasch eine große Menge (vielleicht 200 Menschen) ein, um uns zu beobachten. Durch die kreisförmige Anordnung der Zelte können wir im Innenraum dennoch ungestört unseren „Abendprozedere“ nachgehen. Auf großes Interesse stoßen insbesondere der Kochpavillon und die Toilettenzelte. Als wir beginnen, ein Loch für die Notduft auszuheben, entwinden uns Ortsansässige die äthiopische Hacke – ich geb's zu, sie waren schneller als wir!

Im Allgemeinen wurden wir erstaunt aber freundlich und freudig begrüßt. Wir hatten während der gesamten Tour nie das Gefühl, bedroht zu sein und es wurde auch nichts entwendet. Zum Teil ist das unserer Vorbereitung, unserer Vorsicht, aber mit Sicherheit ist es unseren äthiopischen Begleitern zu verdanken. An den beiden Tagen, an denen wir in „freier Wildbahn“ zelteten, organisierten sie jeweils zwei bewaffnete Wachen zu unserer Sicherheit. Unser äthiopischer Begleiter „Girma, der Ältere“ war der Verbindungsmann zu den örtlichen Autoritäten und den Besitzern des Landes, auf dem wir zelteten. Zum komplikationslosen Verlauf der „Ethiopia Bike Ride Challenge“ hat natürlich auch das notwendige Quäntchen Glück beigetragen; vor allem in Hinsicht auf die Verkehrsverhältnisse auf der Rückfahrt nach Addis Abeba am 11. Oktober.

Donnerstag, 06.10.2005

Nach dem jetzt schon routinierten morgendlichen Prozedere brechen wir gegen 09:30 auf. Nach ca. 17 km erreichen wir *Bako*. Dort gibt es eine Shell-Tankstelle, die neben einem Café mit einem schönen Garten auch eine „normale“ Toilette besitzt (großes Gedränge ;-). Für viele ist dieser Stopp auch die einmalige Gelegenheit, „Kaffee und Kuchen“ zu genießen.

Nach der Rast folgt ein langer Aufstieg (200 Höhenmeter auf 3 km). Entgegen der Ankündigung „nur noch zehn Kilometer“ gilt es weitere 28 km auf und ab entlang der Gebirgsausläufer zu bewältigen. Bei einigen Radlern geht dabei ohne das übliche Mittagessen die Energie zur Neige. Müsli-Riegel und Sandwichs helfen über Schwächeanfälle hinweg. Nach dreieinhalb Stunden im Sattel erreichen wir den nächsten Zeltplatz „in the middle of nowhere“ auf 1800m. Mit 900 Höhenmetern war es wieder ein recht anstrengender Tag. Hinzu kommt, dass wir 2h im Regen fahren und es auch kurz nach dem Abendessen wieder anfängt zu regnen.

Freitag, 07.10.2005

Wir brechen nach dem Abbau der nassen Zelte gegen 09:45 auf. Wie die Tage zuvor werden wir, sobald wir anhalten, von der lokalen Bevölkerung und insbesondere den Kindern erstaunt begrüßt. Nach einigen kleineren Hügeln folgt nach 30 km ein wirklich harter Brocken mit Steigungen bis 12%. Zum Glück ist bald danach für heute Schluss. Wir erreichen *Konchi*. Dort verbringen wir auf dem Gelände einer katholischen⁶ Schule (ca. 700 Schüler) die Nacht. Wieder haben wir 750 Höhenmeter bewältigt und sind bei

⁶ Religionen: Muslime 45-50%, Äthiopisch-Orthodoxe 35-40%, Animisten 12%, andere 3-8% (davon ~1% Katholiken)

1850 m angekommen. Zum ersten Mal seit Tagen können wir in den Toilettenanlagen der Schule wieder eine Ganzkörperwäsche durchführen! Noch einmal werden die Zelte aufgebaut und wir kriechen in unsere Schlafsäcke.

Samstag, 08.10.2005

Der letzte Tag auf dem Rad. Nach dem Abbau der Zelte gibt es britische Frühstückspfannkuchen – sehr lecker. Die kulinarische Versorgung unterwegs hatte Averil Lockhart, frisch gebackene Ernährungsberaterin, die leider nicht mitkommen konnte, im Voraus in England zusammengestellt. Schnell ist das Gepäck zusammengepackt und nach dem Abladen der Räder vom LKW geht es gegen 10:00 auf die letzte Etappe. Wir fahren noch 20 km bis nach *Nekemte* auf dem Rad. Wieder geht es am Schluss kontinuierlich den Berg hinauf und auch vom Regen werden wir auf diesem kurzen Stück nicht verschont. Das Wasser steht uns nach einem Wolkenbruch in den Schuhen. Zum Glück legt sich der Regen mit der Einfahrt in *Nekemte* und wir können unsere Räder die leicht bergab führende Hauptstraße bis zum örtlichen Hotel rollen lassen. Dort essen wir zu Mittag, verstauen die Räder auf dem Truck und verteilen uns in die bereitstehenden Jeeps. Es folgt eine fast vierstündige Autofahrt über eine miserable Straße durch eine wunderbare, sehr hügelige und grüne Landschaft in Richtung *Gimbie*. Von Fortschritten der hier durchgeführten Straßenbauarbeiten ist noch nicht allzu viel zu merken. Im Gegenteil, die Wahrscheinlichkeit im Matsch stecken zu bleiben ist eher größer als vorher. Zehn Kilometer vor *Gimbie* hält unser Tross an. Die Straße führt zwar weiterhin bergauf, ist aber deutlich befahrbarer geworden. Da wollen wir es uns nicht nehmen lassen, unser Ziel mit dem Fahrrad zu erreichen. Zunächst werden wir jedoch von den katholischen Schwestern *Matti* und *Suzy*, die aus Ecuador stammen und sehr fröhliche Zeitgenossinnen sind, begrüßt. Die Beiden fahren im Wagen voraus und sorgen für einen überwältigenden Empfang in der Stadt. Hunderte von Menschen säumen die Straße und rufen und winken uns zu. Ein unbeschreibliches Gefühl. Fast zu viel des Guten. Zu guter Letzt erreichen wir die Einfahrt des *Gimbie Adventist Hospital*⁷. Dort werden wir sogleich von Kindern aus dem nahen Waisenhaus umringt. Die meisten von uns sind dann aber froh, das Gelände des Krankenhauses betreten zu können. Die Menge bleibt zurück.

Wir treffen erneut *Shane* und *June*, die wir schon aus *Addis Abeba* kennen. *Ruth*, die neue Leiterin des Krankenhauses und Mitarbeiterin von *Maternity Worldwide*, stellt sich uns vor. Ihr Haus wird die nächsten Tage unsere Basis für die gemeinsamen Mahlzeiten sein. Dort treffen wir uns auch zu den unterschiedlichen Aktivitäten. Zunächst laden wir jedoch unser Gepäck ab und verteilen uns auf verschiedene andere „Häuser“. Ich beziehe mit vier Mitstreitern *Ryan's House*.

Nachdem sich alle geduscht und schick gemacht haben, treffen wir uns wieder bei *Ruth*. Nach dem Abendessen soll eine „Welcome-Party“ stattfinden, aber die Woche hat ihre Spuren hinterlassen und wir gehen nicht allzu lange nach äthiopischer „Mitternacht“ (um 21:00 werden hier die Bürgersteige hochgeklappt) zu Bett.

⁷ E-mail: gahahi@telecom.net.et; Mailing: P.O. Box 228, Gimbie, Wollega, Ethiopia

Sonntag, 09.10.2005

Ab 05:30 klingen orthodoxe Gesänge über das Land und es regnet mal wieder; zum Glück nur leicht. Ich nehme mir fest vor, jene Leute ins Gebet zu nehmen, die mir etwas von „maximal drei Tagen Regen im Oktober“ erzählt haben. Nach dem Frühstück um 07:00 teilen wir uns auf. Ein Teil besucht mit Shane und den Nonnen eine katholische Messe und Kirche, ein anderer Teil inklusive mir nimmt an der morgendlichen Visite auf der Frauenstation, die interdisziplinär betrieben wird, teil.

Wir erhalten einen Einblick in wie weit in *Gimbi* Krankenhausmedizin möglich ist. Der Neubau des Krankenhauses, welches von amerikanischen freiwilligen Helfern der Adventisten 2001 erbaut wurde, ist, soweit für mich zu beurteilen, in einem recht guten Zustand. Bezüglich der Einrichtung jedoch, von fehlenden Matratzen bis hin zu veralteten medizinischen Geräten, hapert es an allen Ecken und Kanten. Hinzu kommt, dass die Patientinnen den Aufenthalt selbst bezahlen müssen. Daher wollen bzw. müssen sie so schnell wie möglich wieder gehen oder kommen erst gar nicht. Eine Darstellung der medizinischen Problematik und der sozialen Konsequenzen in *Gimbi* und in Äthiopien werde ich aus den gewonnenen Erfahrungen und Informationen gesondert erstellen⁸.

Nach der Visite treffen wir uns mit den anderen bei Ruth und machen einen Rundgang durch das gesamte Krankenhaus. Dies hat neben der Frauenstation und dem Operationstrakt im Erdgeschoss eine Männer- und Kinderstation in der ersten Etage. Dort befinden sich auch einige Einzelzimmer, die Krankenhausapotheke, die Küche und die Kasse. In der zweiten Etage sind ein Auditorium, in dem unsere Räder zwischengelagert wurden, und die Verwaltungsräume. Auch das Büro von Maternity Worldwide ist dort untergebracht. Wir besichtigen den Altbau, in dem sich ein „Labor“ befindet. Dort ist zumindest ein Mikroskop vorhanden, mit dem einige wenige Blutbefunde erhoben werden können. Ansonsten zeigt die Ausstattung des Labors, wie wenig der für uns in Deutschland selbstverständlichen Diagnostik hier möglich ist.

Der Altbau stammt noch aus der Zeit der italienischen Besetzung des Landes und ist in einem schlechten Zustand. Neben einer Waschküche ist dort ein Raum für die Physiotherapie zu finden. Der engagierte äthiopischer „Physiotherapeut“ hat von einer durchreisenden Kollegin eine sechswöchige Ausbildung erhalten und leitet die Abteilung. Im Erdgeschoss dieses Gebäudekomplexes sind Zimmer mit Betten für Menschen, die zwar dringend medizinischer Hilfe bedürfen, aber nicht in der Lage sind, für die Behandlung zu zahlen. Auch in Äthiopien kostet die Betreibung eines Krankenhauses Geld und das Budget für rein karitatives Engagement ist schmal. Dies ist einer der Ansatzpunkte der Arbeit von *Maternity Worldwide*. Mit unseren Spenden werden nicht nur lokale Kräfte ausgebildet und materielle Unterstützungen geleistet, sondern auch, falls notwendig, die Kosten für eine Geburt übernommen.

Nach diesen zum Teil doch recht desillusionierenden Eindrücken treffen wir uns zum Mittagessen. Mit einigen anderen entschieße ich mich, einen Spaziergang durch die Stadt zu machen. Wie erwartet, werden wir in kürzester Zeit von einigen Dutzend Kindern in Beschlag genommen und während unserer gesamten Wanderung begleitet. Sie fragen nach unseren Namen und binden bis zum letzten Moment unsere Aufmerksam-

⁸ http://www.geocities.com/healthinfo_ethiopia/index.html; <http://www.dppc.gov.et/index.htm>; <http://www.who.int/countries/eth/en/>

keit. Für viele von ihnen springt dabei dann auch eine kleine materielle Hilfe heraus. Mit einem T-Shirt kann man hier viel offensichtliche Freude bereiten. Wir sind mehrere Stunden unterwegs und schockiert über die miserablen Zustände von Häusern, Straßen und leider teilweise auch der Menschen (zerrissene Kleidung, sichtbare Krankheiten wie Lepra, Basaliome u.a.).

Gegen Abend finden wir uns erneut in Ruth's Haus zum gemeinsamen Mahl ein. Einen Abend in der Stadt verkneifen wir uns, weil wir auf den Ruf des Krankenhauses Rücksicht nehmen wollen. Schließlich lehnen Adventisten gesellige Zusammenkünfte in Kneipen ab. So sitzen wir bei einem Gläschen äthiopischen Weines (!) auf der Veranda und tauschen unsere Eindrücke aus.

Montag, 10.10.2005

Nach einem späten Frühstück treten wir in zwei Gruppen mit den Geländewagen Exkursionen ins Umland an. Die größere Gruppe fährt mit dem malaiischen Geburtshelfer zu einigen schwangeren Patientinnen in ihre Häuser und gewinnt einen Einblick in deren Lebensverhältnisse. Die kleinere Gruppe, der auch ich angehöre, besucht mit Ashabir, der uns schon auf der Fahrradtour begleitete und für das Krankenhaus arbeitet, zwei der Außenstellen des Krankenhauses. Diese sind ein bis zwei Stunden Autofahrt von Gimbie entfernt und dienen der patientennahen Versorgung. Das Krankenhaus in Gimbie ist schließlich für ein großes Gebiet mit ca. 1 Million Menschen in West-Wollega zuständig.

Auf der Fahrt zur ersten „Clinic“ begegnet uns deren Vorsteher mit einer Patientin und ihrem Neugeborenen mit einem Auto auf dem Weg ins Krankenhaus. Sie hat gerade erst entbunden und befindet sich in einem schlechten Zustand.

In den Außenstellen treffen wir engagierte Schwestern und Pfleger, die nahezu ohne Ausstattung ihr Möglichstes geben. Hier sind noch viele Verbesserungen möglich.

Als wir erfahren, dass neben der zweiten besuchten Außenstelle von *WorldVision*⁹ ein Waisenhaus gebaut wird, treffen wir uns mit deren Manager, um über eine mögliche Kooperation bezüglich der Wasserversorgung zu sprechen. Wassermangel ist in allen medizinischen Einrichtungen eines der größten Probleme. Dabei reden wir nicht einmal von sauberem Wasser!

Als wir von unserer Fahrt nach Gimbie zurückkehren, erfahren wir, dass die Mutter und ihr Kind aus der Außenstelle verstorben sind – Alltag in Äthiopien! Nachdem wir die schlechte Nachricht verdaut haben, trifft sich das Team zur Demontage der Fahrräder und deren Transportvorbereitung. Nachdem das erledigt ist, gibt es ein letztes gemeinsames Abendessen in großer Runde. Auch die katholischen Schwestern finden sich mit ihrer Gitarre ein.

Dienstag, 11.10.2005

Die meisten Teilnehmer haben schon am Vorabend gepackt, da wir uns bereits um 06:00 zur Rückfahrt nach *Addis Abeba* versammeln. Viele von uns lassen wie ich Kleidung im Krankenhaus zurück. Ruth wird die Verteilung an bedürftige Menschen in Gimbie organisieren. Eine Altkleidersammlung der anderen Art.

⁹ World Vision ist ein christliches, überkonfessionelles Hilfswerk mit den Arbeitsschwerpunkten langfristige Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe. www.worldvision.de

Neben Jane und Sear bleiben auch Jeane und ihr Mann Michael zwei zusätzliche Tage in Gimbie. Herzlich werden wir auch Ruth und Shane verabschiedet. In reduzierter Gruppenstärke machen wir uns auf den Weg zurück zur Hauptstadt.

Die nun folgende Autofahrt ist sicherlich der gefährlichste Teil der gesamten Reise. Die Straße nach *Nekemte* ist am frühen Morgen nicht nur recht betriebsam, da neben uns auch der Linienbus und einige LKWs *Addis Abeba* vor der Dunkelheit erreichen wollen, sondern sie ist zusätzlich durch Regenfälle in der Nacht aufgeweicht, matschig und rutschig. Nach nur einer Stunde müssen wir eine Zwangspause einlegen, da ein LKW im Matsch stecken geblieben ist und die Maßnahmen zu seiner Remobilisierung 45 min in Anspruch nehmen.

Nach *Nekemte* wird die Straße etwas besser. Wir passieren jetzt die Orte, die wir wenige Tage zuvor in umgekehrter Richtung mit dem Fahrrad kennen gelernt hatten. Nahezu ohne Pause „rasen“ wir, Schlaglöchern ausweichend, nach Osten. Trotzdem gelingt es uns nicht, *Addis Abeba* bei Tageslicht zu erreichen. Eine Reifenpanne an einem der Jeeps trägt ihren Teil dazu bei. In Äthiopien bei Dunkelheit Auto zu fahren ist etwas für risikofreudige Menschen – unzählige Schlaglöcher, keine Markierungen oder Fahrbahnbegrenzungen, unbeleuchtete Fahrzeuge und viele Fußgänger.

Gegen 19:30 finden sich die Ersten im *Hotel D’Afrique* ein. Nachdem in der nächsten halben Stunde auch die restlichen Mitglieder der Truppe eintreffen, werden die Zimmer bezogen und es geht zum Abendessen ins Restaurant *Cottage*.

Mittwoch, 12.10.2005

Der Abreisetag! Ich will mich noch über Adoptionen informieren und besuche mit Steve das Waisenhaus, mit dem die Schwestern in Gimbie zusammenarbeiten (*Kidane Mihiret Orphanage*). Von Sr. Luzgarda erhalte die entscheidenden Informationen und Adressen, die ich gern auf Anfrage weitergebe. Beim Rundgang durch das Waisenhaus treffe ich drei junge deutsche Frauen, die gerade ihr Abitur gemacht haben. Sie haben sich für einen dreimonatigen freiwilligen Dienst bereiterklärt.

Am Nachmittag werden Kaffee und andere Mitbringsel eingekauft. Um 19:00 treffen wir uns mit dem englischen Botschafter. Dieser empfängt uns nach strengen Sicherheitskontrollen fürstlich und wir diskutieren mit ihm mehr als eine Stunde die Situation in Äthiopien im Allgemeinen und die Arbeit von Maternity Worldwide im Speziellen.

Als wir gegen 21:00 wieder im Hotel sind, heißt es schnell das Gepäck und die Räder in den bereitstehenden Bus zu verladen und zum Flughafen zu fahren. Der Check-in der Lufthansa für den Flug LH 591 nach Frankfurt schließt um 22:15 und die Kontrolle bei der Ausreise ist berüchtigt. Zum Glück reicht die Zeit gerade so und wir befinden uns kurz später auf der Rückreise nach Europa.

Donnerstag, 13.10.2005

Um 05:30 kommen wir in Frankfurt an. Ich verabschiede mich von den Engländern, nehme mein Gepäck und Fahrrad in Empfang und dann: ab nach Hause, duschen und ausschlafen!

In Äthiopien geht die Arbeit von *Maternity Worldwide*, von Ruth und Shane, weiter. Wir alle können ihnen helfen, Geburten sicherer zu machen und Todesfälle unter schwangeren Frauen zu verhindern. Jeder Euro ist willkommen und alle, die sich weitergehend engagieren wollen, können sich mit mir in Verbindung setzen. Die Gründung von *Maternity Worldwide Deutschland* (MWD e.V.) ist noch ein großes Stück Arbeit.

Ein Bericht von Frank T. Hausmann

St. Castor Str. 81, 56253 Treis-Karden, Deutschland; info@maternityworldwide.de

Für die Statistiker:

Strecke: Addis Abeba→Ambo→Babichi→Gedo→Bako→Konchi→Nekemte→Gimbie
1090min (> 18 Stunden) auf 280km im Sattel gesessen

3850 Höhenmeter in einer Höhe von 1700m - 2600m überwunden

Maternity-Worldwide-Team: Dr. Adrian Brown, Jenifer Chapman, Isabel Hunt, Lee Webster, Dr. Shane Duffy, Dr. Ruth Lawson, Averil Lockhart, Sear (Kamera)

Radfahrer: Jean Andrews, Michael Andrews, Mark Booth, Andrew Brown, Steve Collins, Dr. Frank Hausmann, Caroline Herries, Sarah Kings, Nicole Kutchera, Dr. Sue Levi, Jane Sethi, Glen Stewart, Michael Tomlins

Äthiopische Helfer:

Ashabir Emanā; Girma, der Ältere; Girma, der Jüngere; Gardisa, Danny

